Reiner Voigtsberger

Zu einigen Aspekten der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Frauen in Thüringen in den Jahren 1991 bis 1995

Mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen hat sich die Situation für die Menschen in den neuen Bundesländern grundlegend verändert. In besonderen Maße sind davon die Frauen betroffen. Während in der ehemaligen DDR die Vollerwerbstätigkeit ein wesentlicher Bestandteil des Lebens der Frauen war, waren im April 1995 noch 62 Prozent der Frauen im Alter von 15 bis 60 Jahren erwerbstätig. Zwei von drei erwerbstätigen Frauen arbeiteten wöchentlich 40 und mehr Stunden.

Auf der Grundlage des Mikrozensus, einer seit 1991 auch in den neuen Bundesländern durchgeführten Stichprobenerhebung, soll dieser Beitrag einen Überblick geben über die Situation der Frauen im Erwerbsleben, Unterschiede von Frauen und Männern in ihrer beruflichen Situation und einige soziale Auswirkungen deutlich machen.

Interessant wäre zweifellos auch ein Vergleich zu weiter zurückliegenden Jahren. Da es in der DDR aber keine dem Mikrozensus entsprechende Erhebung gab, sind hierzu noch umfangreiche methodische Untersuchungen erforderlich.

Erläuterungen zur Darstellung der Beteiligung am Erwerbsleben

Der Mikrozensus richtet sich an Haushalte und die darin lebenden Personen. Die Beteiligung am Erwerbsleben wird daher von der Person aus gesehen, im Unterschied zu Erhebungen, in denen Betriebe oder Unternehmungen über die von Ihnen Beschäftigten befragt werden.

Für die Darstellung der Ergebnisse der am Erwerbsleben Altersgruppe wider. beteiligten Personen wird im Mikrozensus das "Erwerbskonzept" zugrunde gelegt. In diesem Konzept gelten als Erwerbspersonen alle Personen, die während der Berichtswoche in einem Arbeitsverhältnis stehen, als Selbständige oder mithelfende Familienangehörige arbeiten sowie Erwerbslose. Der zeitliche Umfang der Tätigkeit spielt für die Zuordnung keine Rolle. Nach diesem Konzept gelten daher auch alle Personen mit einer "geringfügigen Beschäferwerbstätig.

werbstätigen und den Erwerbslosen.

Als Erwerbstätige werden alle Personen gezählt, die ir- 3,8 Prozent. gendeinen Erwerb, sei es auch nur kleinsten Umfangs (beispielsweise einige Wochenstunden) nachgehen, gleichgültig, ob sie hieraus ihren überwiegenden Lebensunterhalt bestreiten oder nicht.

Als Erwerbslose werden diejenigen Personen erfaßt, die bei der Befragung keine Erwerbstätigkeit angegeben und sich als arbeitslos bzw. als arbeitssuchend bezeichnet haben.

Alle nicht im Erwerbsleben stehenden Personen (z.B. Schulkinder, Nur-Hausfrauen) werden als Nichterwerbspersonen bezeichnet.

Die Erwerbsquoten zeigen den Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe.

Die Erwerbstätigenquoten drücken den Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und Altersgruppe aus.

Die Erwerbslosenquoten spiegeln den Anteil der Erwerbslosen an der Bevölkerung insgesamt je Geschlecht und

Zurückgehende, aber immer noch hohe Erwerbstätigkeit

Die weibliche Bevölkerung Thüringens ging von 1,358 Mill. Personen im April 1991 auf 1,296 Mill. im April 1995 oder um 61 600 Personen bzw. 4,5 Prozent zurück. Mit diesem Rückgang verbunden war eine Veränderung des tigung" im Sinne der Sozialversicherungsregelungen als Altersaufbaus. Während sich die Anzahl der Mädchen im Alter bis zu 15 Jahren um fast 50 000 oder 20,1 Prozent reduzierte, ging die Anzahl der Frauen im erwerbsfähigen Die Erwerbspersonen setzen sich zusammen aus den Er- Alter (15 bis unter 60 Jahren) um 3 Prozent, also nur unterdurchschnittlich, zurück. Die Anzahl der Frauen im Rentenalter (60 Jahre und älter) stieg um rund 12 000 bzw.

Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl der Frauen in bestimmten Altersgruppen 1991 bis 1995

Frauen im Alter	19	91	1995		
von bis unter Jahren	absolut in 1000	Anteil in %	absolut in 1000	Anteil in %	
unter 15	244,8	18,0	195,6	15,0	
15 - 60	801,4	59,0	777,2	60,0	
60 u. darüber	311,7	23,0	323,5	25,0	
Insgesamt	1357,9	100	1296,3	100	

Es ist ersichtlich, daß der Anteil der Frauen im erwerbsfähigen Alter trotz absoluten Rückgangs leicht gestiegen ist.

Die Erwerbstätigenquote - das ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung des jeweiligen Alters in Prozent - der Frauen im erwerbsfähigen Alter ging von 71,7 Prozent im April 1991 auf 62,1 Prozent im April 1995 zurück, d.h. die Zahl der erwerbstätigen Frauen im Alter von 15 bis unter 60 Jahren reduzierte sich in 4 Jahren um 92 000 Personen oder 16,1 Prozent. Bei den Männern fiel die Verringerung der Zahl der Erwerbstätigen im gleichen Altersbereich mit 8,8 Prozent niedriger aus. Im früheren Bundesgebiet stieg die Zahl der erwerbstätigen Frauen im genannten Zeitraum um 1,1 Prozent, die der Männer reduzierte sich um 3,3 Prozent. In den neuen Bundesländern entspricht die Entwicklung bei den weiblichen Erwerbstätigen der in Thüringen, bei den männlichen Erwerbstätigen ist der Rückgang etwas geringer.

Tabelle 2: Zahl der Erwerbstätigen 1991 und 1995 nach Alter und Geschlecht

Alter	19	991	19	995	
von bis unter Jahren	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
unter Jainen		Erwerbstätige i	n 1000 Persone	n	
1		Thüringen			
15 - 25	92,0	118,0	57,8	90,2	
25 - 30	77,4	84,2	55,2	68,1	
30 - 40	171,0	179,2	145,3	176,0	
40 - 50	131,3	147,9	127,4	148,9	
50 - 60	103,2	133,9	96,7	121,5	
60 und mehr	5,4	15,0	1	7,8	
Insgesamt	580,3	678,2	484,9	612,5	
5.t.	Frü	heres Bundesge	ebiet		
Insgesamt	11 965,0	17 719,0	12 102,3	17 141,5	
	Neue L	änder und Beri	lin-Ost		
Insgesamt	3 605,0	4 156,0	3 006,6	3 797,4	

An der Verringerung der Erwerbstätigenquote der Frauen sind in Thüringen mit Ausnahme der 55 - 60jährigen alle Altersgruppen beteiligt. Besonders hoch ist der Rückgang in der Altersgruppe von 15 bis 25 Jahren. Dieser auch bei Männern zu beobachtende Vorgang spiegelt in erster Linie den Trend zu qualifizierterer und längerer Schul- und Berufsausbildung wider. So stieg z.B. die Zahl der Schüler an Gymnasien von 67 100 im Schuljahr 1991/92 auf 87 000 im Schuljahr 1995/96, die Zahl der in Thüringen Studierenden von 14 800 im Jahr 1991 auf 26 200 im Jahr 1995.

Hervorzuheben ist der Anstieg der Erwerbstätigenquote der 55 bis 60jährigen Frauen, der schwerpunktmäßig auf die Erhöhung der Teilzeitbeschäftigten - allein von 1994 zu 1995 um fast 6 000 Personen - zurückzuführen ist.

Schaubild 1 zeigt, daß die Erwerbstätigenquote nach Altersgruppen in Thüringen bei Männern und Frauen sehr ähnlich verläuft. Die insgesamt höhere Quote der Männer ist besonders auf die Altersgruppen der 30 bis 45jährigen sowie der 55 bis 60jährigen zurückzuführen. Im früheren Bundesgebiet ist ein Verlauf gemäß Schaubild 2 charakteristisch. Auch hier ist in allen Altersgruppen die Quote der Männer höher als die der Frauen, der altersbedingte Rückgang der Quoten verläuft bei Frauen 5 bis 10 Jahre früher als bei Männern.

Schaubild 1

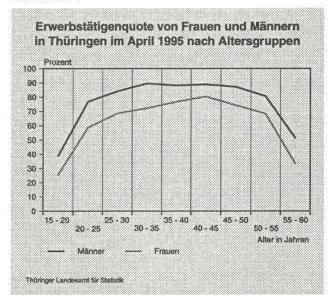
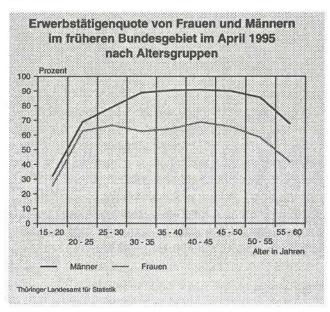


Schaubild 2



Höhere und schneller steigende Erwerbslosen-

Die Zahl der Erwerbslosen ist in Thüringen vom April 1991 bis zum April 1995 um 49 000 Personen bzw. 28,6 Prozent 35,9 Prozent. gestiegen. Damit war im April 1995 jede 6. Erwerbsperson erwerbslos. Während nur jede 9. männliche Erwerbsperson Die Tabelle 3 zeigt, daß die höhere Erwerbslosenquote der von Erwerbslosigkeit betroffen war, betraf dies fast jede 4. weibliche Erwerbsperson. Die höhere Erwerbslosigkeit der Frauen war bereits 1991 zu verzeichnen, die Differenz zu

den Männern ist jedoch seitdem gestiegen. So erhöhte sich die Anzahl der erwerbslosen Männer in den genannten 4 Jahren um 16,4 Prozent, die der erwerbslosen Frauen um

Frauen in jeder Altersgruppe zu verzeichnen ist. Besonders groß sind die Unterschiede bei den 25 bis 40jährigen sowie bei den 50 bis 55jährigen.

Tabelle 3: Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquote im April 1991 und April 1995 nach Altersgruppen und Geschlecht in %

Altersgruppe in		Frauen			Männer			
Jahren	1991	1995	Veränderung 1)	1991	1995	Veränderung 1)		
1			Erwerbstätig	enquote				
15 bis unter 20	41,5	25,4	- 16,1	57,8	38,5	- 19,3		
20 - 25	73,6	58,8	- 14,8	82,2	76,9	- 5,3		
25 - 30	78,7	68,7	- 10,0	87,5	84,2	- 3,3		
30 - 35	83,6	72,3	- 11,3	91,2	89,6	- 1,6		
35 - 40	85,1	76,8	- 8,3	92,4	88,2	- 4,2		
40 - 45	84,2	80,5	- 3,7	90,6	89,0	- 1,6		
45 - 50	84,4	74,3	- 10,1	92,2	87,2	- 5,0		
50 - 55	78,0	68,3	- 9,7	88,7	80,6	- 8,1		
55 - 60	25,7	33,2	7,5	65,8	51,2	- 14,6		
60 und mehr	(1,7)	1	1	7,3	(3,7)	1		
Insgesamt 2)	71,7	62,1	- 9,6	83,9	76,2	- 7,7		
			Erwerbslose	nquote				
15 bis unter 20	(7,5)	1	1	1	1	1		
20 - 25	16,5	17,7	1,2	(8,5)	(10,5)	2,0		
25 - 30	17,9	21,3	3,4	(9,0)	(8,9)	- 0,1		
30 - 35	14,2	22,8	8,6	(8,2)	(9,1)	0,9		
35 - 40	12,5	20,4	7,9	(6,9)	(9,5)	2,6		
40 - 45	13,3	16,2	2,9	(8,7)	(8,8)	0,1		
45 - 50	(11,2)	19,4	8,2	1	(9,5)	1		
50 - 55	12,4	23,0	10,6	(7,3)	12,1	4,8		
55 - 60	(10,8)	18,9	8,1	(8,1)	10,7	2,6		
60 und mehr	1	1	1	1	1	1		
Insgesamt 2)	13,1	18,5	5,4	7,7	9,1	1,4		

1) Zu- bzw. Abnahme (-) - 2) 15 bis unter 60 Jahre

Stichprobenergebnisse weisen generell einen Zufallsfehler auf. Da dieser relative Standardfehler bei einer 1%-Stichprobe für hochgerechnete Besetzungszahlen unter 5 000, d.h. für weniger als 50 erfaßte Personen bzw. Fälle, über 20 Prozent hinausgeht, werden die entsprechenden Tabellenfelder mit dem Zeichen "/" belegt. Werte zwischen 5 000 und 10 000 sind in Klammern gesetzt, da der Aussagewert eingeschränkt ist.

Die Situation der erwerbslosen Frauen wird auch dadurch charakterisiert, daß die Zahl der Langzeiterwerbslosen hier werden in diesem Beitrag die Erwerbslosen erfaßt, die 2 Jahre und länger ohne Erwerbstätigkeit sind - zugenommen hat und im April 1995 die Höhe von 76 000 Personen erreicht hat. Damit war zu diesem Zeitpunkt mehr als jede 2. Erwerbslose oder jede 9. weibliche Erwerbsperson min-

destens 2 Jahre ohne Arbeit. Der Anteil der weiblichen Langzeiterwerbslosen ist wesentlich höher als der der männlichen.

Ein Vergleich mit den neuen Bundesländern zeigt ähnliche Tendenzen, allerdings bei geringeren Anteilen. Im früheren Bundesgebiet ist hinsichtlich der Langzeitarbeitslosigkeit kein erkennbarer Unterschied zwischen Frauen und Männern festzustellen. Das Niveau liegt wesentlich niedriger als in Thüringen und den anderen neuen Bundesländern.

Tabelle 4: Erwerbslose, deren frühere Tätigkeit vor 2 und mehr Jahren endete

		Frauen			Männer	
		Ant	eil an		Ante	eil an
Jahr	absolut	Erwerbs- losen	Erwerbs- personen	absolut	Erwerbs- losen	Erwerbs- personen
	1000	000 in %		1000	in	%
			Thüri	ngen		
1991	1	1	1	1	1	1
1992	11,9	7,6	1,8	1	1	1
1993	45,1	26,3	7,1	14,2	17,1	2,1
1994	67,5	43,5	10,8	19,7	23,9	2,8
1995	76,0	52,8	12,1	21,3	28,6	3,1
	1000		Früheres B	undesgeb	iet	
1995	264,6	22,3	2,0	372,6	24,9	2,0
	1		Neue Bunde	esländer i)	
1995	340,4	39,6	8,8	129,4	26,1	3,0

¹⁾ einschließlich Berlin-Ost

Hoher Frauenanteil im Dienstleistungsbereich und im Handel

Über die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen Thüringens arbeitete 1995 im Dienstleistungsbereich, d.h. im Kreditund Versicherungsgewerbe, im Grundstückswesen, in der Datenverarbeitung, in Forschung und Entwicklung, in der öffentlichen Verwaltung einschließlich Gesundheitswesen sowie in weiteren öffentlichen und privaten Dienstleistungseinrichtungen. Jede 5. Erwerbstätige war im Handel und

Gastgewerbe beschäftigt. Weitere 19,6 Prozent der weiblichen Erwerbstätigen arbeiteten im produzierenden Gewerbe. Damit waren in diesen 3 Bereichen rd. 93 Prozent aller erwerbstätigen Frauen beschäftigt. Im Dienstleistungsbereich und im Handel und Gastgewerbe stellten die Frauen den überwiegenden Teil der Erwerbstätigen (62,6 bzw. 57,8 Prozent aller Erwerbstätigen). Im produzierenden Gewerbe lag der Anteil nur bei 22,7 Prozent).

Steigende Teilzeitbeschäftigung, besonders bei Frauen

Im Rahmen des erheblichen Rückgangs der Zahl der Erwerbstätigen von 1991 zu 1992 verringerte sich auch die Zahl der Teilzeitbeschäftigten. Seit 1992 ist die Teilzeitbeschäftigung in Thüringen gestiegen. Die Anzahl der Erwerbstätigen, die normalerweise wöchentlich weniger als 36 Std. arbeiten, erhöhte sich von 82 000 Personen im April 1992 auf 147 000 im April 1995.

Über 25 Prozent der erwerbstätigen Frauen (123 000) waren 1994 teilzeitbeschäftigt. Der Anteil teilzeitarbeitender Männer betrug nur 3,7 Prozent. Der Anstieg dürfte auf das verstärkte Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen zurückzuführen sein, vielleicht auch darauf, daß die Frauen verstärkt versuchen, Erwerbstätigkeit und Familienarbeit in Einklang zu bringen.

Besonders hoch ist der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen mit 33 Prozent im Handel und Gastgewerbe, im Grundstücks- und Wohnungswesen, in der Datenverarbeitung sowie bei sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen. In der öffentlichen Verwaltung und Sozialversicherung liegt er dagegen bei 23 Prozent.

Tabelle 5: Erwerbstätige im April 1995 nach Wirtschaftsbereichen

	Erwerbstätige		davon				
Wirtschaftsbereiche	insgesamt	wei	blich	män	nlich		
	1000		%	1000	%		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	40,1	17,3	3,6	22,8	3,7		
Bergbau und verarbeitendes Gewerbe	221,2	73,9	15,2	147,3	24,1		
Energie und Wasserversorgung	10,7	1	1	(7,9)	(1,3)		
Bankgewerbe	186,5	18,2	3,8	168,4	27,5		
Handel und Gastgewerbe	171,5	99,1	20,4	72,5	11,8		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	58,0	17,4	3,6	40,6	6,6		
Kredit- und Versicherungsgewerbe	20,6	14,6	3,0	(6,0)	(1,0)		
Grundstückswesen und Datenverarbeitung	35,6	16,0	3,3	19,5	3,2		
Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung	116,8	63,6	13,1	53,1	8,7		
Übrige öffentliche und private Dienstleistungen	236,3	162,0	33,4	74,3	12,1		
Erwerbstätige insgesamt	1 097,4	484,9	100,0	612,5	100,0		

Parallel zum Anstieg der Teilzeitbeschäftigung der Frauen insgesamt ist auch die Zahl der Frauen angewachsen, die wöchentlich 20 Stunden oder weniger arbeiten. 1995 war jede 7. Teilzeitbeschäftigte wöchentlich weniger als 10 Stunden, jede weitere 6. zwischen 10 und 20 Stunden tätig. Rund 60 Prozent dieser Geringzeitbeschäftigten waren im Handel und Gastgewerbe sowie in den sonstigen öffentlichen und privaten Dienstleistungen tätig.

Tabelle 6: Teilzeitbeschäftigte Frauen nach wöchentlicher Arbeitszeit und Familienstand

	Erw	Erwerbstätige Frauen				
Familienstand		dan	inter	Teilzeitbe- schäftigten		
	insgesamt	teilzeitbe- schäftigt	darunter bis 20 Stunden pro Woche	an den Erwerbs- tätigen insgesamt		
		%				
Verheiratet						
zusammenlebend	341,0	99,3	24,0	29,1		
mit Kindern	252,5	73,0	16,1	28,9		
ohne Kinder	88,5	26,4	(8,0)	29,8		
Alleinstehend	147,4	23,8	(6,4)	16,1		
mit Kindern	53,3	12,2	1	22,9		
ohne Kinder	94,1	11,4	/	12,1		
Insgesamt	488,4	123,0	30,4	25,2		
mit Kindern	305,8	85,2	19,5	27,9		
ohne Kinder	182,6	37,8	10,9	20,7		

Eine altersmäßige Gliederung der weiblichen Teilzeitbeschäftigten zeigt, daß die 15 - 25jährigen mit einem Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den Erwerbstätigen dieser Altersgruppe insgesamt von 10,5 Prozent die mit Abstand geringste Quote hatten. Bei den 25 - 35jährigen liegt dieser Anteil bei 28,6 Prozent. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, daß sich die Frauen nach dem Erziehungsurlaub für eine Teilzeitbeschäftigung entscheiden und dies dann auch vielfach für die Zeit, in der die Kinder im Haushalt leben, beibehalten. So ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bei den Frauen mit Kindern mit 27,9 Prozent größer als bei den Frauen ohne Kinder (20,7 Prozent). Besonders groß sind die Unterschiede bei den alleinstehenden Frauen (22,9 Prozent der erwerbstätigen Frauen mit Kindern arbeiten teilzeit, aber nur 12,1 Prozent der alleinstehenden Frauen ohne Kinder). Bei den verheirateten zusammenlebenden Frauen sind diese Unterschiede nicht festzustellen.

Besonders hoch ist der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen mit 30,4 Prozent in der Altersgruppe der 55 - 60jährigen. Dies ist u.a. begründet in der Lage auf dem Arbeitsmarkt einerseits und dem Wunsch dieser Frauen, vor Bezug der Altersrente die Einkünfte des Haushalts und das Altersruhegeld "aufzubessern".

Einkommen aus Erwerbstätigkeit auch bei Frauen wichtigste Quelle des Lebensunterhalts

Von Bedeutung für die Beurteilung der allgemeinen Lebensumstände ist u.a. die Frage, aus welchen Quellen die Bevölkerung ihren Lebensunterhalt bezieht. Zu den Unterhaltsquellen zählen dabei neben dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit Unterhaltsleistungen von Angehörigen, Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe, Einkommen aus Vermögen oder Vermietung, Rente, Pensionen oder sonstigen Leistungen.

Die wichtigste Unterhaltsquelle bleibt auch bei den Frauen Thüringens das Einkommen aus Erwerbstätigkeit. Im April 1995 bezogen 36 Prozent der weiblichen Bevölkerung Thüringens aus dieser Einkommensquelle ihren überwiegenden Lebensunterhalt. Bei der männlichen Bevölkerung betrug der Anteil fast 50 Prozent. 33 Prozent der Frauen lebten überwiegend von Rente, Pensionen, eigenen Vermögen, Vermietung, Zinsen, Sozialhilfe und sonstigen Unterstützungen (Männer 22 Prozent), 23 Prozent bezogen Unterhalt von Angehörigen (Männer gleicher Anteil), für rund 8 Prozent war Arbeitslosengeld oder -hilfe die wichtigste Einkommensquelle (Männer 5 Prozent).

An dieser Situation hat sich in Thüringen in den letzten Jahren nur wenig geändert. Ein Vergleich mit den neuen Bundesländern zeigt ähnliche Relationen. Gegenüber dem früheren Bundesgebiet gibt es erhebliche Unterschiede. Diese sind gekennzeichnet durch einen geringeren Teil Thüringer Frauen, die von Ihren Angehörigen unterhalten werden und höheren Anteilen bei den anderen Einkommensquellen.

Tabelle 7: Weibliche Bevölkerung nach überwiegendem Lebensunterhalt

	Über	wiegender Leb	ensunterhalt	durch
Jahr	Erwerbs- tätigkeit	Arbeits- losen- geld/-hilfe	Rente und dergl. 1)	Ange-
45		9	6	
		Thüri	ngen	
1991	41,4	6,4	29,1	23,1
1992	35,0	9,5	33,3	22,2
1993	34,9	8,3	35,1	21,7
1994	35,2	8,7	34,8	21,3
1995	36,3	7,6	32,9	23,2
	£	Früheres Bi	ındesgebiet	
1995	31,5	1,7	24,9	41,9
	1	Neue Länder u	nd Berlin-Osi	t
1995	36,3	7,9	33,0	22,8

Rente, Pensionen, Vorruhestandsgeld, eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Sozialhilfe und soziale Unterstützungen

Nettoeinkommen der Frauen erheblich geringer

Wichtige Aussagen zur sozioökonomischen Lage geben auch die Angaben zu den Nettoeinkommen. Im Rahmen des Mikrozensus beziehen sich diese Angaben auf die Gesamthöhe des monatlichen Nettoeinkommens (in der Regel im April des jeweiligen Jahres) als Summe aller Einkommensquellen. Erhoben werden die Einkommensangaben durch eine Selbsteinstufung der Befragten in vorgegebene Einkommensklassen. Nicht berücksichtigt sind Erwerbstätige, die selbständig in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei oder als mithelfende Familienangehörige in allen Wirtschaftsbereichen tätig sind, sowie Personen, die keine Angaben über die Höhe ihres Einkommens gemacht haben. Im April 1995 waren das hochgerechnet je 58 000 Männer und Frauen bzw. 4,8 oder 4,4 Prozent.

Der Median¹⁾ der monatlichen Nettoeinnahmen der weiblichen Bevölkerung Thüringens stieg von 660 DM im April 1991 auf 1 060 DM im April 1995 oder um 61 Prozent. Der Anteil der Personen mit einem Einkommen unter 600 DM verringerte sich von 45 auf 30 Prozent, der mit Einkommen von 600 - 1 000 DM von 35 auf 17 Prozent. Demgegenüber ist der Anteil der Personen, die über Einkommen von 1 400 - 2 200 DM verfügte, von rund 5 auf 22 Prozent angestiegen.

Die Unterschiede in den monatlichen Einkommen zwischen Frauen und Männern sind im genannten Zeitraum angestiegen (von 220 auf 410 DM).

Tabelle 8: Bevölkerung im April 1991 und April 1995 nach monatlichem Nettoeinkommen und Geschlecht

Monatliches Nettoeinkommen	19	91	1995	
von bis	Frauen	Männer	Frauen	Männer
unter DM		Ģ	%	
unter 600 1)	44,9	31,5	29,9	26,9
600 - 1 000	34,7	26,0	16,6	6,0
1 000 - 1 400	15,3	25,8	22,4	13,7
1 400 - 1 800	3,6	10,0	13,1	18,3
1 800 - 2 200	1,0	3,5	9,4	16,1
2 200 - 3 000	(0,4)	2,5	6,8	13,1
3 000 - 4 000	1	(0,6)	1,4	4,0
4 000 und mehr	1	1	(0,4)	1,9
Bevölkerung insges.	100	100	100	100
Median	659	885	1 062	1 474

1) einschließlich ohne Einkommen

Dies ist entscheidend auf die Unterschiede in den Einkommen der Erwerbstätigen und den daraus resultierenden Unterschieden beim Arbeitslosengeld bzw. der Arbeitslo-

senhilfe, der Rente und weiteren Unterstützungen zurückzuführen. So lag der Median der Einkommen der Erwerbstätigen im April 1995 bei Frauen bei 1 572 DM, bei Männern bei 1 950 DM. Etwa 40 Prozent dieser Differenz ergeben sich aus der verstärkten Teilzeitbeschäftigung der Frauen. Aber auch vollzeitbeschäftigte Frauen verfügen über ein geringeres Nettoeinkommen als ihre männlichen Kollegen. Dies wird z. B. darin deutlich, daß fast jede 5. Frau zwischen 1 000 und 1 400 DM verdient, bei den Männern trifft dies nur auf jeden 11. zu. Demgegenüber erhalten fast 12 Prozent der Männer 3 000 DM und mehr, bei den Frauen beträgt dieser Anteil nur etwas über 5 Prozent. Der höhere Anteil der Männer in der niedrigsten Einkommensgruppe (unter 600 DM) ist durch die höhere Zahl der Auszubildenden (weiblich 9 300, männlich 25 800 Personen) zurückzuführen.

Tabelle 9: Erwerbstätige insgesamt und mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 40 und mehr Stunden nach monatlichem Nettoeinkommen im April 1995 und Geschlecht

Monatliches Nettoeinkommen von bis		ostätige esamt	Erwerbstätige mit einer wöchentlicher Arbeitszeit von 40 und mehr Stunden		
unter DM	weiblich	männlich	weiblich	männlich	
		Ç	16		
unter 600	6,2	5,1	5,0	5,7	
600 - 1 000	13,3	4,7	8,8	4,5	
1 000 - 1 400	22,2	10,1	19,3	9,1	
1 400 - 1 800	19,3	20,9	21,1	21,8	
1 800 - 2 200	18,2	24,4	20,9	24,6	
2 200 - 3 000	16,4	23,2	19,5	22,6	
3 000 - 4 000	3,3	7,8	4,2	7,9	
4 000 und mehr	1,1	3,8	1,2	3,8	
Insgesamt	100	100	100	100	
Median	1 572	1 950	1 720	1 944	

Der geringere Median bei männlichen Erwerbstätigen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 40 und mehr Stunden gegenüber dem der Erwerbstätigen insgesamt resultiert im wesentlichen aus dem höheren Anteil vollbeschäftigter Auszubildender und Grundwehr- und Zivildienstleistenden mit geringerem Einkommen.

Wesentlichen Einfluß auf das Einkommen hat zweifellos der Qualifikationsstand der Erwerbstätigen. Dabei ist zu bemerken, daß die Unterschiede zwischen Männern und

Der Median stellt den Merkmalswert einer Verteilung dar,der eine der Größe nach geordnete Reihe von Modalitäten in zwei gleiche Teile aufteilt.

Frauen relativ gering sind. Lediglich bei den Erwerbstätigen mit Hochschulabschluß ist ein Vorsprung bei den Männern festzustellen (14,3 Prozent aller männlichen Erwerbstätigen, 11,6 Prozent bei den weiblichen). Dieser Vorsprung ist ausschließlich bei den über 40jährigen zu verzeichnen.

Tabelle 10: Erwerbstätige im April 1995 nach berufsbildenden und Hochschulabschluß

Erwerbstätige	Frauen	Männer
		%
mit berufsbildenden Abschluß 1)	80,6	78,0
mit Hochschulabschluß	11,6	14,3
ohne beruflichen Abschluß	7,8	7,6

Lehr- und Anlernausbildung einschl. gleichwertigem Berufsfachschulabschluß sowie beruflichen Praktikum, Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluß und Fachschulabschluß der ehemaligen DDR

Als Ursache für die niedrigeren Nettoeinkommen der Frauen wird u.a. gesehen, daß Frauen im Durchschnitt eine schlechtere Stellung im Beruf ausüben. Männer unterbrechen ihren beruflichen Werdegang fast nie und haben allein schon deshalb bessere Aufstiegsmöglichkeiten als Frauen. Zum anderen führt bei verheirateten Frauen oft auch die Eingruppierung in eine ungünstigere Steuerklasse zu einem geringeren Nettoeinkommen.

Eine wichtige Rolle bei den bestehenden Relationen spielt auch die Tatsache, daß Frauen in Führungspositionen unterproportional vertreten sind. Im April 1995 waren in Thüringen rund 57 000 Personen als Sachgebiets- bzw. Abteilungsleiter, Direktor, Geschäftsführer bzw. Amtsleiter tätig. Zwei Drittel dieser Stellen wurden durch Männer, nur ein Drittel durch Frauen besetzt, wobei der Anteil nach "oben" abnimmt.

Tabelle 11: Stellung im Betrieb

Stellung im Betrieb	insgesamt	männlich	weiblich	Anteil der Frauen am insgesamt
		1000		%
Sachgebietsleiter/ Referent, Handlungs-				
bevollmächtigter Abteilungsleiter,	23,0	14,1	8,9	38,7
Prokurist	18,3	12,4	5,9	32,2
Direktor, Amtsleiter, Geschäftsführer oder Betriebsleiter/				
Werksleiter	16,0	11,8	4,2	26,3
insgesamt	57,2	38,2	19,0	33,2

Anzahl der alleinstehenden Frauen konstant

Die Anzahl der alleinstehenden Frauen - das sind im Rahmen des Mikrozensus verheiratet getrenntlebende, geschiedene und verwitwete Frauen unabhängig davon, ob sie mit ihren Kindern zusammenleben und ledige Frauen mit Kindern - ist seit 1991 relativ konstant geblieben. Dabei ist zu bemerken, daß sich die Anzahl alleinstehender Frauen ohne Kinder etwas erhöhte, während die Zahl der Frauen mit Kindern, besonders mit 1 Kind, zurückging. Leicht angewachsen ist dagegen die in diesen Werten nicht enthaltene Zahl der ledigen Frauen in einem Einpersonenhaushalt.

Tabelle 12: Alleinstehende Frauen 1991 und 1995 nach Anzahl der Kinder

Jahr		Ledige Frauen in Einper-				
Jami	insge-	ohne	mit	davon mit		sonen-
	Kinder	Kindern	1	2 und mehr	haus- halten	
			100	0		
1991	283,0	182,7	100,4	72,9	27,4	35,0
1995	280,7	187,1	93,6	64,8	28,9	41,2

Der größte Teil der alleinstehenden Frauen ist verwitwet und 60 Jahre und älter (49 Prozent). Auch die Zahl der nach ihrer Scheidung alleinstehenden Frauen ist mit einem Anteil von 28 Prozent recht hoch. Außerdem leben 33 000 ledige Frauen mit ihren Kindern zusammen. Interessant ist eine Betrachtung der Alleinstehenden nach der Erwerbstätigkeit. Jede 4. alleinstehende Frau gab an, erwerbstätigkeit. Jede 4. alleinstehende Frau gab an, erwerbstätig zu sein, über 11 Prozent waren erwerbslos und 2 von 3 zählen zu den Nichterwerbspersonen. Dies ist wesentlich durch die Altersstruktur dieser Frauen bedingt. 57 Prozent sind 60 Jahre und älter, nur 3 Prozent unter 25 Jahre.

Da in der überwiegenden Anzahl der Mehrpersonenhaushalte Thüringens zwei und mehr Einkommensbezieher vorhanden sind, ist es nicht verwunderlich, daß die alleinstehenden Frauen nur über ein unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen verfügen. So hatte jede 2. Familie Thüringens im April 1995 ein Einkommen von 2 550 DM und mehr, bei den alleinstehenden Frauen lag diese Grenze bei 1 505 DM. 43 000 Familien alleinstehender Frauen müssen monatlich mit weniger als 1 000 DM auskommen, darunter 16 000 mit Kindern.

Ein Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet zeigt, daß die Familieneinkommen alleinstehender Frauen ohne Kinder in Thüringen um fast 20 Prozent unter dem dortigen Niveau liegen. Bei den alleinstehenden Frauen mit Kindern sind diese Unterschiede mit rd. 25 Prozent beachtlich hender Frauen mit geringem Einkommen deutlich.

Tabelle 13: Alleinstehende Frauen 1995 nach Familiennettoeinkommen 1)

Monatliches Haushaltsnettoeinkommen von bis unter DM	Maß- einheit	Insgesamt	davon		N 52	davon	
			ohne Kinder	mit Kindern	Insgesamt	ohne Kinder	mit Kindern
		Thüringen			Früheres Bundesgebiet		
unter 1000		16,3	15,7	17,6	11,0	12,0	8,0
1000 - 1800		53,3	63,5	32,1	36,4	41,2	21,6
1800 - 2500		20,2	19,1	22,5	28,1	29,9	22,4
2500 - 3000	Anteil	4,7	1	12,5	9,0	8,1	12,0
3000 - 4000	in %	4,3	1	12,1	8,9	5,9	18,1
4000 und mehr		1	1	1	6,6	2,9	17,9
Insgesamt		100	100	100	100	100	100
Median	DM	1505	1432	1807	1865	1740	2437

¹⁾ Ohne Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, mithelfende Familienangehörige und Fälle ohne Angabe

Zusammenfassung

Die Untersuchungen zum Erwerbsverhalten der Thüringer Frauen zeigen, daß ihre Erwerbsneigung noch immer stark ausgeprägt ist. Über 80 Prozent der Frauen im Alter von 15 - 60 Jahre bekundeten ihr Interesse an einer Arbeitsstelle. Bei den 30 - 50jährigen Frauen besteht dieser Wunsch sogar bei rund 95 Prozent. Auch in den nächsten Jahren dürfte ein wesentlicher Rückzug der Frauen vom Arbeitsmarkt nicht zu erwarten sein.

Neben der traditionell starken Berufsorientierung der Frauen in den neuen Bundesländern sprechen dafür auch die Einkommensunterschiede zu westdeutschen Haushalten, die auch bei Männern bestehende Arbeitsplatzunsicherheit und die noch vielerorts vorhandenen Betreuungseinrichtungen für Kinder.

Die Frauen sind stärker von der wirtschaftlichen Umstellung betroffen als die Männer. Das drückt sich sowohl in einer höheren Erwerbslosenquote als einen höheren Anteil bei der Langzeitarbeitslosigkeit aus. Auch die Bereitschaft zu verstärkter Teilzeitbeschäftigung hat diese Entwicklung nur gebremst, aber nicht ausgeschlossen.

Im Nettoeinkommen liegen die Frauen nach wie vor erheblich unter ihren männlichen Kollegen. Neben der höheren Teilzeitbeschäftigung ist dies hauptsächlich auf eine im Durchschnitt schlechtere Stellung im Beruf zurückzuführen

Alleinstehende Frauen bilden in Thüringen mehr als jede vierte Familie. Ihr Einkommen liegt erheblich unter denen zusammenlebender Ehepaare.